

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 216

Veranschlagt Nr. 7

Donnerstag, den 17. September

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonntagen und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf. — Einzelnummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. In der Zeit vom 16. bis 30. September d. J. während der üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Quartieranweisungen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die durch die Bewohnerschaft Gallbergs geleisteten Militärquartiere erfolgt durch unsere Stadtkasse in der Zeit vom 16. bis 30. September d. J. während der üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Quartieranweisungen.

Gallberg, am 14. September 1903.

Der Stadtgemeinderat.
Prachtel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Neuerdings ist wieder beobachtet worden, daß Abfälle, zerbrochenes Geschirre und dergl. in den Dorfbach geworfen werden, auch daß auf Privat-Grundstücke unbefugterweise Abfälle, Asche u. dergl. abgelagert worden sind. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Abfälle nur in den sogenannten Lehmhöfen und der alten Sandgrube am Gemeindeberg abgelagert

werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden unnachlässig und auf strengste bestraft.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Grundstücksbesitzer, welcher den Dorfbach mit dem Grundstücke käuflich erworben, auch für die Reinhaltung derselben Sorge zu tragen hat.

Sohndorf, am 16. September 1903.

Der Gemeinderat.
Schaufuß, G.-V.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen für die Gemeinde-, Armen- und die Feuerlöschgerätekasse auf das Jahr 1902 liegen von heute an 4 Wochen in der Gemeindeexpedition während der gewöhnlichen Expeditionsstunden zu jedes Steuerpflichtigen Einsichtnahme öffentlich aus.

Neudorfel, den 14. Septbr. 1903.

Der Gemeindevorstand.
Brenner.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

Am 18. September trifft der deutsche Kaiser in Wien ein, um seinem erlauchten Verbündeten, dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und König von Ungarn einen mehrtägigen Besuch abzustatten. Wenn dieser Kaiserbegegnung auch kein besonderer aktueller Anlaß zu Grunde liegt, sondern deren Ursache vorwiegend in der herzlichen Freundschaft und dem politischen Bündnisse beider Kaiser und ihrer Staaten zu erblicken ist, so darf doch nicht verkannt werden, daß diese Kaiserzusammenkunft in Wien dennoch ihre große und vielseitige politische Bedeutung hat. Zwei der mächtigsten Herrscher Europas geben dadurch vor aller Welt kund, daß sie nach wie vor eines Willens sind, Europa den Frieden zu erhalten. Sie zeigen aber auch der Welt, daß sie die Mittel dazu haben, mit starkem Schwerte den Frieden nötigenfalls zu erzwingen. Ein besonders großes und glänzendes Armeekorps der österreichisch-ungarischen Armee wird am Sonnabend vor dem deutschen Kaiser in Parade stehen und ihm die Lichthöhe der österreichisch-ungarischen Truppen zeigen, wie in voriger Woche die großen deutschen Manöver den Vertretern des Auslandes die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres vor die Augen geführt haben. Die Ziele und Bahnen der auswärtigen deutschen und österreichisch-ungarischen Politik sind nun allerdings durch den Dreibund längst in feste Bahnen gelegt, und bedürfen sicher bei den ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn bestehen, keiner Bestätigung oder Bekräftigung. Aber die Tatsache, daß der Reichskanzler Graf Bülow im Gefolge des Kaisers Wilhelm mit nach Wien geht, beweist, daß im Rahmen der Dreibundpolitik offenbar die gefährlichen Zustände auf der Balkanhalbinsel erörtert und möglichst beschwichtigt werden sollen. Deutschland ist an den Vorgängen in Serbien und ferner an dem Zustande in Mazedonien und den Gährungen in Syrien und Armenien ja nicht so unmittelbar interessiert wie Oesterreich-Ungarn und Rußland, aber sicher kann Deutschland viel zu einer weiteren Verständigung der beiden genannten Großmächte in den orientalischen Unruhen beitragen. Der Umstand, daß der Kaiser Nikolaus mit dem Minister Graf Lambsdorf in vierzehn Tagen in Wien ebenfalls einen Besuch abstatten wird, läßt darauf schließen, daß sich Rußland und Oesterreich-Ungarn unter der freundschaftlichen und uneigennütigen Mitwirkung Deutschlands über die orientalischen Handel und etwa notwendigen Schritte verständigen wollen. Man muß eben immer bedenken, daß die Serben, Bulgaren, Griechen, Montenegriener, Albanesen und Armenier niemals gegen die Türken die orientalische Frage und die Zukunft der Türkei entscheiden werden noch entscheiden können. Diese Völker schlagen nur Lärm, die Entscheidung bleibt aber bei den Großmächten und zwar in erster Linie bei Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, und da muß man es als eine weise Politik und zugleich als eine glückliche Fügung halten, daß die drei Großmächte

durch keine Konflikte abgehalten werden, gemeinsam den ewigen orientalischen Wirren entgegen zu wirken. Sehe erst eine der Großmächte ihre Lebensinteressen im Orient durch die Ansprüche einer anderen Großmacht gefährdet, so stände es schlimm um den europäischen Frieden. Eine weise Mäßigung in den Ansprüchen Rußlands und Oesterreichs hat aber schon seit dem Berliner Frieden vom Jahre 1879 eine Verständigung dieser Großmächte in den orientalischen Fragen ermöglicht, und eine solche wird auch wohl fernerhin stattfinden, zumal die Interessen aller Großmächte keine plötzliche Aufteilung der Türkei, sondern eine langsame Liquidation des türkischen und wirtschaftlich dem Untergange zustehenden Türkenreiches erheischen.

Hochwasserkatastrophe in den Alpen.

Zwischen den Stationen Vendgastein und Taxenbach ist auf einer sechzig Meter langen Strecke der Bahndamm durch Hochwasser vollständig zerrissen. Zur Wiederherstellung sind 8 Tage erforderlich. Auch bei Bischofshefen und Sankt Veit wurde der Bahndamm unterspült. Die Schneelzüge müssen über Rosenheim und Kufstein gehen. Auf der Pustertalbahn erfolgte ein großer Dammbruch bei Nikosdorf und ein Erdrutsch bei Lienz; überall ist der Bahnverkehr gestört. Auch die telegraphischen Verbindungen sind vielfach unterbrochen. Im Mülltal sind durch Hochwasser der Müll insofern viertägigen Regens und der Schneeschmelze Straßen und Brücken zerstört, ebenso in Döllach, Windlern und Heiligenblut; viele Häuser sind zerborsten. Es regnet bei südwestlichen Winde immer weiter, auch bei Greifenburg in Oberkärnten ist Hochwasser eingetreten. Der Gnoppichwaldbach zerstörte in der letzten Nacht die dortigen Schutzbauten. Der Markt Greifenberg ist bedroht; der Regen hält an. Das Hochwasser im Zillertal ist seit dem Jahre 1838 nicht so hoch gestiegen; der Bahndamm ist an zahlreichen Stellen durchgerissen, auch der Wagenverkehr ist wegen Zerstörung der Straßen unmöglich.

Das Gasteiner Tal ist ganz überschwemmt; die Gasteiner Ache grub sich streckenweise ein neues Bett; die Bauten für den Laurenbach sind vielfach zerstört und der Verkehr nach Gastein ganz unterbrochen. Im Lungau ist gleichfalls Hochwasser infolge Wolkenbruchs und Schneeschmelze eingetreten. In Tamsweg stehen viele Häuser unter Wasser. Spital an der Drau und Umgebung ist überschwemmt. Die Reichsstraße nach Gmünd ist mit allen Brücken zerstört. Auf der Pustertalbahn bis Oberdrauburg ist der Verkehr jetzt ganz unterbrochen; in Villach stehen die Häuser an der Drau bis zum ersten Stocke unter Wasser. Im Salzkamtal bis in den Pinzgau wurden viele Schäden durch Hochwasser angerichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ein neuer Erfolg des Zentrums. Im nämlichen Augenblicke, da der Reichskanzler und

preussische Ministerpräsident Graf Bülow wortreiche Dank- und Begrüßungsdepechen mit dem deutschen Ostmarkenverein wechselt und die Germanisierungspolitik der preussischen Regierung betont, kommt aus dem durch die polnischen Schulstrawalle berichtigten Breschen die seltsame Meldung, daß der dortige, eben für diese Politik energisch eintretende Kreis-schulinspektor Winter nach Dels als Seminar-Oberlehrer versetzt sei. Die polnisch-katholische Presse erblickt in dieser Versetzung, die einer Degradierung des Benannten auffallend ähnlich sieht, einen Sieg des Zentrums, welches bekanntlich s. Zt. die Breschener Schulvorgänge scharf verurteilt und den Kreis-schulinspektor vornehmlich dafür verantwortlich machte. Protestantische Blätter dagegen machen darauf aufmerksam, daß die Breschener Versetzung ganz in das System passe: Straßburger Fakultät, Trierer Bischofsstift, Bülowisches „Ignorieren“ in Sachen des Ablassstrafes von 1517 u. s. w. u. s. w. Zentrum ist nun einmal Trumpf in Preußen — und auch noch anderswo im Reich.

* Ein deutscher Kaufmann auf Fernando Po wurde von Eingeborenen getötet und seine Leiche von den Kannibalen verzehrt.

* Verlegung des Termins für die Landtagswahlen. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgende Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern: „In Berücksichtigung von verschiedenen Seiten geäußelter beachtlicher Wünsche, welche bei dem Ministerium des Innern erst jetzt bekannt geworden sind, werden die durch Verordnung vom 1. laufenden Monats bestimmten Termine für die in diesem Jahre vorzunehmenden Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung dahin abgeändert, daß die Wahl der Wahlmänner in der III. Abteilung am 5. Oktober 1903, in der I. Abteilung am 6. Oktober 1903, und in der II. Abteilung am 7. Oktober 1903, die Wahl der Abgeordneten aber am 22. Oktober 1903 stattfinden hat.“

* Das Handwerk, das den Anschluß an die Invaliden- und Alters-Versicherung erhofft, muß sich noch gedulden. Es wird soeben als ausgeschlossen bezeichnet, daß der Reichstag sich bereits in der neuen Tagung mit einem Gesetzentwurf, der diese Frage regelt, beschäftigen könne. Die Schwierigkeiten seien zu groß. Im Interesse des Handwerks muß man aber ihre baldigste Bewältigung wünschen.

Oesterreich.

* Budapest. Die Nachricht, daß ausländische Anarchisten nach Ungarn gekommen seien, und daß infolgedessen die Gendarmerie im Jagdgebiet des Kaisers um 200 Mann verstärkt worden sei, wird entschieden als unwahr bezeichnet.

Serbien.

* Zur Bewegung in serbischen Offizierskorps ist weiter zu melden, daß die Offiziere in Bogarewah sich mit ihren Kameraden in Nisch solidarisch erklärten. Der Oberst des Regiments wurde mit 16 Offizieren verhaftet und nach Belgrad ge-

Zul. Rüdler.
Quelle
graphen.
he
rs-Artikel.

ulver
Kammerlampen
Cylinder
den
rrahmen
eincinlagen
eidegläser
nstände
rungsstelle
richter
aren

ets frisch!
ur Verfügung.
ergewölbe
z.
a. u. n.

ng von
ller,
erfr. 17B

acke, Möbellacke,
acke,
Eisenlack,
v, Bronzeöl, Politur.

echt bayrischen
Malzzucker
ehl billigst
Julius Rüdler.

nlgr. Sachsen.
chule Freiberg
h- u. Tiefbau. B.
l- u. Bautischler.
[Projekt fcl.]
Dir. Schwere.

PATENTE etc.
Patentanwalt
CK-LEIPZIG

nungen
inger, durch
epr. u. verpfl. Geometer,
ürschlich. Gem.-Amt.

Schüler
tel- und Hochschulen,
n kleines Einkommen
en wollen, senden ihre
unter W. 3712 an
stein u. Vogler, H.-G.

Alle
ernährmittel:
r's Hafermehl,
ezahn's
Hafermehl,
Haferflocken,
e's Kindermehl,
e's

ds cond. "Milch
mit Schlüssel,
hweizermilch
te "Milchmädchen",
s Nährzwieback,
on, Milchzucker,
dizinal-Ungarwein
Zofaner,
Dr. Lahmann's
alpräparate ic. H.
ie zum roten Kreuz
et Riegmann.

tenheim.

bracht. Die Königsmörder behaupten, die Verschworenen von Nisch wollten König Peter zwingen, das Land zu verlassen, und hätten die Absicht, den Fürsten Nikita von Montenegro auf den serbischen Königsthron zu erheben.

Belgrad. Seit zwei Tagen beschäftigt sich der Ministerrat mit der Frage, ob eine Reihe höherer Offiziere, welche die eigentlichen Urheber des Nischer Komplottes sind, verhaftet werden sollen. Die Mehrzahl der Minister ist gegen die Verhaftung, weil dadurch dem Ausland bewiesen werde, daß das Nischer Komplott eine weit größere Bedeutung habe, als man in Belgrad zugeben wolle.

Bulgarien.

Sofia. Die „Autonomie“ meldet, daß die Massenmeutereien im Landstrich Kirklisse andauern. In der Stadt Kirklisse selbst ordneten die Behörden an, daß alle Bulgaren, welche in Gemeinschaft mit den Griechen leben, abgesondert werden sollen. Die im Gefängnis befindlichen Bulgaren sind von ihren türkischen Mitgefangenen niedergemacht worden.

Aus Stadt und Land.

Richtenstein, 16. September.

Verkauf. Wie wir hören, ist das Restaurant „König Albert-Turm“ durch Kauf in den Besitz des Herrn Großer aus Chemnitz übergegangen. Die Bewirtschaftung des Restaurants wird durch den neuen Besitzer vom 1. Oktober an beginnen.

Mit dem Marktenleben nehmen es verschiedene Arbeitgeber immer noch zu leicht. Dabei können die Folgen für sie recht schwere sein. Soeben wird wieder ein Fall bekannt, in dem ein Maurermeister, der zu wenig Marken geklebt hatte, zur Zahlung einer jährlichen Rente von 125 Mark an seinen früheren Lehrling verurteilt wurde. Ein Beispiel, das als Warnung dienen sollte!

Rückgabe falsch bestellter Briefe. Die Postbehörde hat eine bemerkenswerte Verfügung über Rückgabe von falsch bestellten Briefen erlassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Briefe und Postkarten, die irrtümlich bestellt oder in Drucksachen vorgeschoben worden sind, nur dann eine weitere freie Beförderung erfahren, wenn sie einem Briefträger zurückgegeben werden.

Falls die Sendungen indessen, was oftmals geschieht, einfach in einen Briefkasten gesteckt werden so unterliegen Sie von neuem der postalischen Beförderung und werden als „unfrankiert“ behandelt. Infolge von zahlreichen Reklamationen wegen der Zahlung von Strafpunkten und der damit verbundenen Zeitverschwendung durch Schreibereien und Vernehmungen wird daher gebeten, im Interesse der unbekanntenen Adressaten falsch bestellte Briefe und Postkarten einfach bei nächster Gelegenheit dem Briefträger zurückzugeben.

Die beliebten Wohlfahrtslosen N. 3.30 zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind laut Bekanntmachung noch durch das Bankgeschäft Ad. Müller & Co. in Darmstadt, Rheinstraße 11 und in Hamburg, Große Johannisstraße 21, zu beziehen und es ist schnellste Bestellung zu empfehlen, denn die Gewinnziehung beginnt bereits am 28. September. Sämtliche 16870 Geldgewinne, worunter die Haupttreffer von 100 000 M., 50 000 M., 25 000 M., 15 000 M., 10 000 M. u. s. w., gelangen bekanntlich ohne Abzug zur Auszahlung.

Die **Entlassung der Reservisten** hat stattgefunden. Die ausgerollte Achselklappe und der Stod mit der Kompanietrommel ist jetzt an der Tagesordnung. Die Parole heißt: Reserve der Ruh! Daheim erwartet bereits Mutter hehnüchtig den Jungen,

Die Hand des Schicksals.

Novelle von A. Peters.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Er hatte, wie mir geschrieben wurde, in letzter Zeit immer nur von mir gesprochen. Er hinterließ mir seine Liebe, seinen Segen und den größten Teil seines Vermögens. Für Albert hatte er eine bedeutende Geldsumme und eine hübsche kleine Besitzung, Grundbesitz, bestimmt. Der kostbare Familienschmuck, die Behring'schen Diamanten sollten meiner einstigen Gemahlin zufallen. Durch Onkel Nofis Tod war ich Baron von Felsed geworden. Ich schrieb an Albert und bat ihn, mit seiner Gattin statt meiner das Schloß zu beziehen. Anfangs itraubte er sich, aber ich bat ihn wiederholt und stellte ihn vor, daß ich eine solche Besitzung doch nicht in den Händen der Dienerschaft lassen könnte, bis er sich endlich überreden ließ, und nach Schloß Felsed überzusiedeln. Ich indes rang umsonst nach Frieden. In Lahore war es, wo mein Unglück seinen Gipfelpunkt erreichte. Ich lernte einen Deutschen, Herrn von Seltener, mit seiner Frau und zwei Nichten kennen.

„Er war ein edler, geistreicher Herr, sie eine gutmütige geschwätige Dame, die alle Welt kannte und sich in aller Welt Angelegenheiten mischte. Klara, die Ältere der beiden Nichten, heiratete einen vornehmen englischen Lord. Elisabeth, die jüngere, war sehr hübsch und ließ mich bald merken, daß ich ihr keineswegs gleichgültig war. Kam ich ins Haus, wo ich mehr als Sohn, denn als ein Fremder behandelt ward, so war sie stets die Erste, die mich begrüßte; hatten wir einen Ausflug vor, so stellte man sie unter meinen Schutz, und bei Ballen und anderen Festlichkeiten hob sie stets die besten Tänze für mich auf. Lady Vestone, ihre Schwester, sowohl, als auch Frau von Seltener sprachen unaufhörlich von Elisabeth mit mir und verstrickten mich dertart in allerlei Angelegenheiten, daß ich später selbst

der nun wieder dauernd in ihrer Nähe weilen soll. Freilich gibt es auch Tausende, die noch weiter von daheim weggeführt werden, die aber doch erst einmal zu Ratten fahren. Röge ihnen allen die Dienstzeit in angenehmer Erinnerung bleiben!

Ortmannsdorf. Die Gemeinde Ortmannsdorf mit Ortsteil Marienau zählt gegenwärtig 1648 Einwohner. Davon entfallen auf Ortmannsdorf 1317, und zwar 649 männliche und 668 weibliche Personen, auf Marienau 331 — 157 männliche und 174 weibliche. Bewohnte Gebäude befinden sich in genannter Gemeinde 186, davon kommen auf Ortmannsdorf 152 und auf Marienau 34.

Glauchau. In einer Versammlung von Vertrauensmännern des Landtagswahlbezirks wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Abgeordneten Kommerzienrat **Chret** (Glauchau (nationalliberal)) als Kandidaten für die Landtagswahl aufzustellen. Kommerzienrat Chret erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit.

Annaberg. Auf Mildener Flur ereignete sich am Sonntag nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Belegentlich einer Rebhuhnjagd stürzte in einem Kartoffelfelde einer der Jäger. Hierbei entlud sich die volle Schrotladung und traf einen der Mitbeteiligten aus Wiesa so unglücklich, daß er schwerkrank darnieder liegt.

Hainichen. Wegen bedeutender Unterschlagungen, man spricht von vielen Tausenden Mark, ist am Sonnabend der Kaufmann Friedrich hier verhaftet worden. Friedrich war in einer hiesigen größeren Weber-Profuturist. Er kletzte sich selbst der Polizei.

In **Eisfeld** bei Borna hat der Flurschütz einen Fischadler geschossen, der in jener Gegend selten vorkommt.

Allerlei.

Adn. In einer Färberei zu Rheydt explodierte ein Trodenzylinder. Einem Arbeiter Rüstler wurden von umhergeschleuderten Eisenstücken beide Beine abgerissen. Sein jüngerer Bruder erlitt schwere Verletzungen an der Brust.

Bodum. Der Redakteur Veimpeters von der „Deutschen Bergarbeiterzeitung“ wurde in Zwangshaft genommen, weil er sich weigert, anzugeben, wer den Bericht des Westfälischen Kommissars an den Regierungspräsidenten über die Bergarbeiterbewegung eingekauft hat.

Breslau. Wie aus Myslowitz gemeldet wird, wurden daselbst 17 Personen von einem aus Rußland zugelaufenen Hunde, bei dem dann Tollwut festgestellt wurde, gebissen. Die Leute wurden in das Pasteursche Institut nach Berlin geschafft.

Ein seltsamer Reservist. Unter den zu einer 28tägigen Übung eingezogenen Reservisten, die sich dieser Tage bei dem 3. französischen Gente-Regiment zu melden hatten, befand sich einer, dessen Anlauf großes Aufsehen erregte. Er kam nämlich mit einem 14jährigen Kinde, seinem Töchterchen, auf dem Arm, in die Kaserne und brachte auch noch ein altes Pferd mit, das ihm bei seinem Geschäft als „Vermögensstück“ bildet. Der arme Mann ist Witwer. Er hat keinen Verwandten, der sich um das kleine Mädchen hätte kümmern können und es fand sich auch kein Mensch, der 28 Tage lang den alten Gaul gesittet hätte. In dieser Notlage faßte der Reservist einen energischen Entschluß: er nahm Kind und Poff zum Korps mit, in der Hoffnung, daß das Regiment schon für ihren Unterhalt sorgen

nicht begreifen konnte, wie ich hatte so blind sein können, die Absicht, die man dabei im Auge hatte, nicht zu durchschauen. Kurz, sie verstanden es so geschickt, mich, ehe ich mich dessen verlor, in ein solch seltsames Gewebe zu verstricken, daß an ein Entkommen meinerseits nicht mehr zu denken war. Als die Erkenntnis an mich herantrat, daß alle Europäer im Orte fest der Meinung waren, ich würde Elisabeth heiraten, war niemand darüber mehr erstaunt, als ich selbst. Von den Verhältnissen getrieben, begab ich mich zu Frau von Seltener. „Ich möchte ein ernstes Wort mit Ihnen reden“, begann ich. — „Das freut mich“, lautete ihre Antwort, „ich habe es schon längere Zeit erwartet.“ — „Mit Ihnen bekannt“, fragte ich, „daß alle Welt von meiner Verlobung mit Fäulein Elisabeth spricht?“ — „Das ist nach allen den Aufmerksamkeiten, die Sie ihr erwiesen haben, auch nicht anders zu erwarten“, versetzte sie. — „Aber Sie wissen, daß ich nicht ans Heiraten gedacht habe!“ sprach er erregt. Da trat Frau Seltener einen Schritt näher an mich heran. „Wie?“ rief sie entrüsteten Tones. „Wenn das Ihr Ernst ist, dann haben Sie die arme Elisabeth furchtbar kompromittiert. Wir waren überzeugt davon, daß Sie ehrenhafte Absichten hatten!“ — „Ich werde nie heiraten!“ brachte ich bestürzt hervor. — „Dann wird dem armen Kinde das Herz brechen!“ rief Frau von Seltener. In dem Augenblick tat ich die Tür auf und Elisabeth überschritt die Schwelle. „Was gibt es, Tante?“ fragte sie. „Was ist Ihnen, Herr Baron?“ — „Wehr, als Dir zu hören angenehm sein wird, — mehr, als ein Mann von Ehre zu sagen vermag.“ antwortete Frau von Seltener in heftiger Erregung. — „Von Baron von Behring's darfst Du so nicht reden!“ entgegnete Elisabeth mit Entschiedenheit, an meine Seite tretend und meine Hand in die ihrige nehmend. — „Da sehen Sie, welches Vertrauen das Mädchen in Sie setzt!“ sprach Frau von Seltener. „Glauben Sie nun, daß Sie Elisabeths Herz gewonnen haben?“ . . . O, mein

würde. Und seine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Als die Militärbehörde von der traurigen Lage des armen Teufels hörte, sorgte Sie dafür, daß das kleine Kind gut untergebracht und ernährt würde und verpflichtet sich auch, das alte Weib 38 Tage lang durchzufüttern. Wäre es nicht viel einfacher gewesen, wenn man den armen Mann von der Liebung befreit hätte?

Düren. Am Montag nachmittags 1 Uhr wurden auf dem Mansoerterrain in der Nähe von Weiskeller sechs Soldaten des in Trier in Garnison liegenden Infanterie-Regiments v. Horn (3. Rheinisches) Nr. 29 vom Blitz getroffen. Ein Soldat wurde getötet, fünf verletzt, drei Soldaten, welche der Schreck betäubt hatte, vermochten sich, wie die „Dürener Zeitung“ meldet, bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus zu erholen.

Frauenleben in Indien.

Von G. Stein.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Verheiratungen geschehen nach alter orientalischer Sitte durch Zahlung eines Kaufpreises seitens des Bräutigams, doch muß bemerkt werden, daß vielfach auf den Willen der Tochter Rücksicht genommen wird, diese also keinen Zwang bei der Wahl des Lebensgefährten erduldet. Auch ist die Eheschließung mit gewissen Formen, an manchen Orten sogar mit gewissen Feiertagen verbunden. Eigentümlich ist die bei manchen Stämmen beobachtete Sitte, daß die Braut immer aus einem anderen Stamme sein muß, als der Bräutigam. Vielfach nimmt die Frau auch eine ganz geachtete, dem Manne ebenbürtige Stellung ein, so z. B. bei den Kols, wo sie meist nicht nur die „Herrin des Hauses“ heißt, sondern auch wirklich ist. Ehescheidungen kommen häufiger vor als Vielweiberei, die vielfach dem Besitzer mehrerer Frauen Beachtung einträgt. Lebriqens herrscht in einigen Teilen Indiens, z. B. in den an Tibet grenzenden Gebieten, auch die Vielmännerei, indem die Söhne eines Hauses durchweg eine Frau haben. Die aus der Ehe stammenden Kinder gehören den Brüdern der Reihe nach. Bei den Todaiibern im Süden der Halbinsel bestand die Vielmännerei wegen bis vor etwa 60 Jahren die grausame Sitte des Mädchenmordes. Man ließ in jeder Familie nur ein Mädchen leben, die übrigen wurden alle ermordet. Obwohl infolge des Einflusses europäischer Politik diese Sitte verschwunden ist, wurde die Vielmännerei trotzdem beibehalten.

Am lockersten ist das Eheband bei den Wadagastämmen, bei dem es nicht selten ist, daß mehrmals geradezu auf Probe geheiratet wird, auch ist der Weiberraub häufig. Auch in Trautavor sind die ehelichen Verhältnisse recht lose. Die Kindererziehung ist auch hier eingeführt worden, verpflichtet aber nicht für das Leben. Ein mündiger, junger Mann schenkt dem Mädchen seiner Wahl ein Kleid, und die Ehe ist geschlossen; beide wohnen oft im Hause naher Verwandten solange zusammen, wie es ihnen beliebt. Wenn sie später wieder auseinander gehen wollen, so genügt eine geringe Entschädigung von der einen oder der anderen Seite, um den anderen Teil mit seinen Ansprüchen abzufinden.

Im südlichen Indien, im Tamilgebiete vornehmlich, sind die Familienbände sehr stark, soweit es sich um Mitglieder derselben Familie handelt; trotzdem verkümmert auch die Gattenliebe hier unter der Unsitte des zu frühen Heiratens. Die jungen Mädchen haben keine Ruhe, bis sie in die Ehe gelangt sind. Wer bis zum 12. Lebensjahre dieses Ziel nicht erreicht hat, hält es überhaupt für unmög-

Freund.“ brach der Kranke mit gekränkter Stimme, die Augen mit der Linken beschattend, ab, „es widerstrebt mir zu sehr, Dir die weiten Einzelheiten jener Stunde zu erzählen. Die zwei Frauen verstanden es meisterhaft, mich zu nehmen, an meine Grobmut und an meine Ehrenhaftigkeit zu appellieren, daß ich schließlich das Versprechen gab, Elisabeth zu heiraten!“

Wie von einem heftigen Schmerz gequält, schloß der Erzähler die Augen, und es verstrichen mehrere Minuten, ehe er in seiner Geschichte fortfuhr:

„Ich war sehr unglücklich. Bevor der Tag, der die Entscheidung gebracht, zu Ende war, hatte ich den Gedanken, Elisabeth heiraten zu sollen. Aber es war zu spät zur Neue. Die Hochzeitsvorbereitungen wurden beschleunigt betrieben, und bald kam der Tag heran, an dem ich, der stets nur Leonores Bild im Herzen zu tragen geschworen hatte, einer anderen die Hand vor dem Altar reichte. Ich heiratete Elisabeth. Aus Deutschland trafen Gratulationsbriefe ein. Der eine war von Albert, der andere von Leonore. Ich brauche nicht zu sagen, wie schmerzlich mir beide waren. Die Briefe erhellten auch die Frage, wann ich mit meiner jungen Gattin nach Felsed kommen würde, und von nun an ward ich von früh bis spät gedrängt, mit Elisabeth in die Heimat zurückzukehren, um sie auf meine Besitzung und in ein standesgemäßes Leben einzuführen. Alle meine Einwendungen waren vergebens; so blieb mir schließlich kein anderer Ausweg, als mit Elisabeth offen zu reden, — ein Schritt, den ich bitter bereuen sollte. „Elisabeth“, sagte ich, „es ist mir einst etwas — gleichviel was — in Deutschland widerfahren, daß ich vorläufig den Gedanken, in die Heimat zurückzukehren, nicht ertragen könnte!“ — Sie sah mich zornig an. — „Hätte ich das gewußt“, rief sie, „so hätte ich Dich nimmermehr geheiratet!“ — Von der Zeit an war es aus zwischen Elisabeth und mir.

(Fortsetzung folgt.)

wurde nicht getauft, er traurigen Lage des Vaters, das das kleine Mädchen würde und verlebte 38 Tage lang durch den Schmerz geweint, wenn die Mutter besetzt hätte? Nachmittags 1 Uhr kam in der Nähe von Trier in der 1. Compagnie des 1. Regiments v. Horn ein Bly getroffen, ein Verletzter, drei Soldaten hatte, vermochten nicht, bald nach dem Krankenhaus zu erholen.

Indien.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man nach alter orientalischer Kaufmannsart bemerkt werden, daß die Tochter Rücksicht gegen einen Zwang bei der Heirat hat. Auch ist die Form, an welchen Verhältnissen verbunden, die Stämme beobachten aus einem anderen Bräutigam. Vielfach ganz geachtete, dem Mann, so z. B. bei den Herrin des Hauses, die Ehescheidungen erleichtert, die vielfach Verachtung eintreibt. Zilien Indiens, z. B. in den Gebieten, auch die Vereinfachung des Hauses durchweg der Ehe stammenden der Reihe nach. Bei der Heirat bestand vor etwa 60 Jahren ein Mord. Man ließ die Frauen leben, die übrigen aber in Folge der Sitte verschwunden, indem sie beibehalten. Bei den Wadagamben ist, daß mehrmals wird, auch ist der Traualtar sind die Frauen. Die Kindererziehung ist verpflichtet aber nicht, der junge Mann schenkt die Heirat, und die Ehe oft im Hause nahe wie es ihnen beliebt. Die Frauen gehen wollen, die Erziehung von der einen den anderen Teil mit

den Tamilgebieten vornehmlich sehr stark, soweit die Familie handelt; die Liebe hier unter der Ehe. Die jungen Frauen sind sie in die Ehe gezwungen, Lebensjahre dieses Lebens überhaupt für unmöglich.

gegenseitiger Stimme, die es widerspricht, die Freiheit jener Stunde verstanden es meiste Großmut und an dem, daß ich schließlich heiraten!

schmerz gequält, schloß es vertrieben mehrere Jahre fort.

Bevor der Tag, der es war, hätte ich den Mann. Aber es war zu bereiten wurden dem der Tag heran, an dem Bild im Herzen zu anderen die Hand vor Elsbet. Aus Deutschland.

Der eine war von ich brauche nicht zu sagen. Die Befreiung mit meiner jungen, und von nun an drängt, mit Elsbet in auf meine Befreiung. Leben einzuführen. Vergebens; so blieb es, als mit Elsbet den ich bitter bereuen es ist mir einst etwas schändlich widerfahren, in die Heimat zu reisen! — Sie sah mich gewußt, tief sie, so heiratet! — Von der Elsbet und mir.

(folgt.)

lich, je in den Hafen der Ehe einzulaufen. Bei dieser blinden Heiratslust ist es erklärlich, daß ein leidliches, häusliches Glück zu den Seltenheiten gehört. Diese Erscheinung zeigt sich fast überall in Indien, und auf sie sind die meisten Uebelstände im indischen Familienleben zurückzuführen. Deshalb sind auch die Häuser nicht selten, in denen die Frau der niederen Stände nicht von Zeit zu Zeit eine gehörige Tracht Prügel erhält. Das hindert aber den Mann nicht, seine Ehehälfte zu besingen und den Ehestand poetisch zu verherrlichen.

Über den bei europäischen Hochzeiten entfalteten Pomp wird neuerdings viel gesprochen und geschrieben. Die Kosten einer indischen Hochzeit sind ungleich höher. Daß die Beteiligten dabei oft über ihre Verhältnisse hinausgehen, ist eine so bekannte Tatsache, daß ein indisches Sprichwort sagt, in einem Hause, wo eine Hochzeit stattgefunden hat, werde ein halbes Jahr nachher gehungert. Vielfach beginnt daher der junge Haushalt mit Schulden, die sich im Laufe der Zeit mit dem Wachstum der Familie mehren und nicht selten den gänzlichen Ruin des Hauses herbeiführen.

Auf Ceylon machen sich europäische Einflüsse mehr als in Indien bemerkbar. Sie zeigen sich schon äußerlich in der Kleidung. Die Frauen tragen hier, an den Küsten wenigstens, meist einen seidenen Rock, eine weiße Jacke nach alldemselben Schnitt, im Haare Rämme von Schildplatt, sowie goldene und silberne Nadeln, am Hals und an den Händen Perlenketten. Die Ehen werden auf Ceylon in den weitaus meisten Fällen von den Eltern geschlossen, die auf die Heiratung des zu verheiratenden Mädchens nur selten Rücksicht nehmen. Lange vor der Hochzeit beginnen schon die eigentlichen Hochzeitsgebräuche. Der junge Mann heiratet oft schon mit sechzehn Jahren, das Mädchen entsprechend früher. Die Brautwerbung geschieht stets durch Mittelspersonen. Stand und Vermögensverhältnisse spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle; einem Angehörigen der untersten Klasse mag niemand seine Tochter in die Ehe geben. Die Frau erfreut sich in Ceylon ziemlich großer Freiheit und besitzt fast alle Rechte des Mannes. Das wird bei den Hochzeitszeremonien auch symbolisch angedeutet, indem Mann und Frau aus einer Schüssel Reis essen, wodurch bezeichnet werden soll, daß völlige Gleichheit zwischen beiden besteht. Es gibt gewissermaßen zwei Arten der Ehe: Digha und Vina. Bei der ersten verläßt die junge Frau das elterliche Haus, um bei dem Manne zu wohnen. Gestaltet sich das Eheleben nicht nach ihrem Wunsch, so kann sie jederzeit die Trennung von ihrem Manne verlangen. Willigt dieser ein, so müssen die Hochzeitsgeschenke zurückgegeben werden. Bei der Vina-Ehe zieht der junge Mann in das Haus seiner Schwiegereltern. Da er aber meist rücksichtslos behandelt wird, verläßt er es oft bald wieder. Ein Sprichwort sagt daher, daß der vorsichtige Mann nur vier Dinge in das Haus der Eltern seiner Frau mitnimmt: Sandalen zum Schutz seiner Füße, ein Taliopotblatt, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu verwahren, einen Stab zur Stütze und eine Laterne zur Beleuchtung seines Weges, damit er zu jeder Zeit und Stunde den ungesäglichen Herd verlassen kann. Bemerkenswert ist, daß die Frauen auf Ceylon nicht selten Ehegattnerinnen sind; jede Hausgattung hat daher ihre Vorfahren. Dazu kommt, daß Falschheit und Hinterlist in allen Verhältnissen auch bei den Männern an der Tagesordnung sind, so daß auch in den intimsten häuslichen Kreisen auf Redlichkeit der Gesinnung nicht gerechnet werden kann.

Von den hinterindischen Völkern mögen hier nur die Birmanen Erwähnung finden. In Birma macht das Gesetz keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Die Ehe kann leicht geschlossen und ebenso leicht wieder gelöst werden. Die Gatten

leben in getrennten Gütern. Bei einer Ehescheidung erhält die Frau das Eingetragene zurück; das in der Ehe erworbene Gut geht in gleiche Teile. Die Frauen nehmen den größten Teil an der Haushaltung und bemühen sich, das Einkommen des Mannes durch ihren Fleiß zu erhöhen. Bei allen Familienangelegenheiten wird ihr Rat gehört und wohl beachtet. Auch in der Ehe behält die Frau ihren Mädchennamen weiter. Während sonst die indischen Frauen dem gesellschaftlichen Leben fern stehen, machen sie in Birma einen wesentlichen Teil des geselligen Verkehrs aus. Trotz dieser hohen Wertschätzung des weiblichen Geschlechts begrüßt auch hier die Mutter die Geburt eines Sohnes freudiger als die einer Tochter.

Aus dem Kuriositätenalbum eines Romanlesers.

Der schwarze Diener der Gräfin schlug die Augen nieder und erstarrte tief, als ihm seine Herrin mit der Wirtin einen leisen Schlag versetzte.

Camilla konnte ihre Befangenheit, die sie in der aristokratischen Gesellschaft überfiel, nicht los werden, sie löstete seit einer Viertelstunde an einem Fruchteis und erit als ihr die Freifrau einen Wink gab, folgte sie dieser in den Garten. Nach wenigen Minuten kam sie an den Tisch zurück, das Eis war gebrochen — und man konnte sich keine amüsantere Nachbarin wünschen.

Der Ruß, den Otto auf Mariannens Lippen preßte, sagte alles. Er drückte seine glühende Verehrung für das holde Wesen aus, den zuversichtlichen Glauben an ihre unwandeltreue Treue und die feste Hoffnung auf das Steigen der Kornpreise — denn davon hing ja der Besitz der Geliebten ab.

Im Hause des Kommerzienrates von der Eyle herrschte ein geradezu märchenhafter Luxus, wo man hinsah Racmor und von oben bis unten was alles mit Kaviar bestrichen.

Beide konnten sich nicht sehen, so oft sie es auch nicht vermeiden konnten.

Mein Herz ist narbenbedeckt — wie das Antlitz eines von den Pöbeln Genesenen — sagte die Sängerin, oder wie das Gesicht eines Burischen, der vom Fuchsboden kommt.

Telegramme.

Hochwasser.
Marburg a. Drau, 16. Sept. Das Hochwasser hat gestern abend den Bascasteg über die Drau weggerissen. 10—15 Personen, darunter 2 Polizisten, die sich auf dem Steg befanden, sind wahrscheinlich ertrunken. Auch die große Draubrücke ist in Gefahr. Aus allen Teilen der Alpen treffen Fiobnachrichten ein. Das Wasser steigt stetig. Alle Flüsse und Bäche sind ausgetreten.

Zusammenstoß.
Wien, 16. Sept. Der „Neuen freien Presse“ wird aus Saloniki gemeldet. Eine Schwadron Truppen stieß vorgestern mit einer bulgarischen Bande in der Nähe des Bezirks Ohrida zusammen. Die Bande wurde im Gebirge eingeschlossen. Der Kampf dauerte von morgens bis mittags. Die Insurgentenführer und 200 Mann wurden gefangen sein, während die Türken nur 6 Tote und 5 Verwundete hatten.

Großfeuer.
Christiania, 16. Sept. Gestern vormittag brach in einem großen vierstöckigen Geschäftsgebäude in der Kongeneritrate Feuer aus, welches das Gebäude in Asche legte. Mehrere Personen fanden den Tod in den Flammen, 6 wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen.

Echt russischer Knöterich

(Polygonum aviculare verum)
ist als vorzüglich, tausendfach erprobtes Hausmittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Asthma, Lungenleiden, Husten sehr zu empfehlen. Wirklich russischer Knöterich in bester Qualität, Paket 50 und 100 Pfg., zu haben in Lichtenstein bei Curt Viehmann, Drogerie, z. rot. Kreuz, in Dohndorf bei Albert Köcher, Hermann, Herm. Albert, in Weinrichsdorf bei Th. Hedlich, in St. Egidien bei Albin Keller.

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Villemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, Dresden, allein echte Schutzmarke: Stedenpferd a. St. 50 Pfg. bei: **H. Huf, Kurt Viehmann in Lichtenstein, Louis Dittich in St. Egidien, G. Weiser u. Alb. Köcher, Hermann in Dohndorf.**

Patente etc.
durch Patentbureau
Theuerkorn
Chemnitz-Zwickau
KLOSTERSTR. 11. BAHNHOFSTR. 11.
Ständige Vertretung in Berlin.

Wer Geld zu leihen sucht, oder auszuleihen hat, Grundstücke oder dergleichen zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, einen Teilhaber sucht, wende sich an **Gustav Lange, Buchdruckerei, Oederan i. S.** Verlag des „Sächs. Finanz-Blattes“.

Ziehung am 29. u. 30. September 1. u. 2. Octbr. in Berlin
Wohlfahrts-Lose 3.30
zu Zwecken der deutsch. Schutzpolizei.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark
575000
Hauptgewinne:
100,000
50,000
25,000
15,000
2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16000 à 15 = 240 000
Loose empf. das Bankpostamt
Ad. Müller & Co.
in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
in Darmstadt, Rheinstr. 14.
Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Humoristisches.
Immer nobel! Straßentlehrer zu seinem Kollegen: „Donnerwetter, was rauchst denn Du da für einen Stummel?“ — „Savannah-Auflese!“ ist die stolze Antwort.
Aus dem Gerichtssaal Richter: „Warum haben Sie von all den Vorkräten im Keller der Kolonialwarenhandlung gerade die Bismardheringe gestohlen?“ Einbrecher: „Ich bin nun mal so patriotisch, Herr Richter!“

Literarisches.
„Den Vogel abtschießen“, aller Konkurrenz die Spitze bieten, ihr den Rang ablaufen und sie aus dem Felde schlagen, welche Geschäftsfirma möchte dies nicht? Bei dem Verlag, der unbedingt Anerkennung und uneingeschränkter Empfehlung wertvollsten „Wiener Mode“ (Verlag Wien VI, Gumpendorferstraße 87) bleibt das kein bloßer frommer Wunsch. Im Gegenteil: Immer und stets wird bei dem großen Ringen unserer Tage um die Meisterschaft auf dem Gebiet der Frauenbekleidung die „Wiener Mode“ Herrin und Siegerin, so einzigartig, daß wir bei jedem, wie immer statlichen, schmucken, reichillustrierten Fest mit Bewunderung „Modenblatt und Kunstzeitung“ glücklich, geschieht und harmonisch vereinigt sehen, so auch z. B. bei den Heften 23 und 24 des XVI. Jahrgangs (1. und 15. Sept. a. c.). Hier finden wir die Kunst in so vornehmer Stille in die Mode gekommen, daß man sich an den vielen dargestellten Güten und den sich auf der feingezogenen Linie des Geschehes der Mode bewegendem und darum durchaus hübschen, geschmackvollen, eleganten Herbstmoden unbedingt erfreuen muß. Daß in gewohnter musterzünftiger, unübeliger Weise der u. a. eine neue Fektion des Fellektures bietende Handarbeitsteil durchweg modern und der Unterhaltungsteil mit seinen Artikeln aus dem öffentlichen, geistigen, künstlerischen Leben der Gegenwart, sowie über praktische Dinge des Hauses hochinteressant bleibt, die freien Tagesstunden angemessen und ausreichend auszufüllen, braucht kaum noch einen ausführlichen Beweis. Wohl aber erwähnen wir freudig und gern, daß die „Wiener Mode“ uns nach wie vor als das vornehmste, in jede bessere Familie gehörende Journal für unsere Damenwelt erscheint und daß wir wiederholt ein Abonnement auf dieses geliebte, beste, so überaus preiswürdige Frauenblatt nachdrücklich empfehlen (beginnt doch am 1. Oktober der neue XVII. Jahrgang, der glücklicherweise ganz dem Geschmack der Leserinnen, auch dem ausserlesensten, angepaßt sein wird). Gleichzeitig empfehlen wir allen unfern verehrten Leserinnen, die den Wunsch hegen, jung und schön zu bleiben (und welche Frau hegte solchen Wunsch nicht?) aus gleichem Verlag: „Die Kunst schön zu bleiben“ von Klona Patalki. Für die Vortrefflichkeit dieses von einer hervorragenden ärztlichen Autorität sorgfältig geprüften, nur durch Erfahrung erprobte Schönheitsmittel u. f. f. behandelnden, aber alle Anleitung zu unnützer Quacksalberei vermeidenden, bei hochleganter Ausstattung um 5 Mk. kostenden Wertes sprechen am besten und berechtigen die in kürzester Frist nötig gewordenen 4 Auflagen! Schließlich seien Künstler und Kunstfreunde aufmerksam gemacht auf die im Verlag der „Wiener Mode“ erschienenen „Wiener Kunster-Lithographie“ (15 Originalzeichnungen in ein- und mehrfarbigem Steindruck auf Steinpapier). Diese künstlerisch und technisch bemerkenswerten Blätter, in denen verschiedene Wiener Künstler Hervorragendes geboten haben, kosten in hoherleg. Mappe (Format 37 mal 49 cm) 12 Mk. 50 Pfg., in Umschlag 8 Mk. 50 Pfg. und eignen sich zu Geschenkmappen.

Vorausichtliche Witterung
Veränderlich und windig mit Niederschlag.

Meine Damen!
Wenn Ihnen daran liegt, ein schönes, gemüthliches Geleit zu haben, müssen Sie Ihre Fußböden mit **3 Kronen-Vernickelack** streichen; sehr schnell und hart trocknend. In den modernsten Farben zu haben in 1 Kilo- und 1/2 Kilibüchsen bei **Herrn Müller, Farbenhandlung, Gallenberg.**

Separaturbutter,
pro Stück (1/2 Pfd.) 68 Pfg.,
ferner meinefrische **Tafelbutter,**
pro Stück (1/2 Pfd.) 65 Pfg.,
frische **Stückchen-Butter,** pro
Stück (1/2 Pfd.) 60 Pfg., frische
Molkereibutter, aus der Zone
gestochen, à Pfd. 1.30—1.20 Mk.
Spezialgesch. v. Heinrich Müller,
Lichtenstein-G.
Markt 7.

Bräunungs-Farbe
für Gardinen, Vorhänge,
Kleider, Spitzen,
10 und 25 Pfg.
empfiehlt
Drogerie zum roten Kreuz
Curt Viehmann.
Markt 7.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Mein noch ganz bedeutendes Warenlager soll so schnell als möglich geräumt werden und verkaufe daher dasselbe zu spottbilligen Preisen aus, Empfehle u. a.:



Bettzeuge
Kleiderstoffe
Jacken-Barchente
Hemden-Barchente
Gardinen
Spachtelborden

Alle von 15 Pfg. an
" " 25 " "
" " 22 " "
" " 14 " "
" " 20 " "
" " 18 " "



Anna Sperling, Callenberg, Markt.

Die erste Zeitung in Zwickau u. Umgeg. ist unbedingt das

Zwickauer Tageblatt und Anzeiger.

Hauptinsertions-Organ. (Offerten-Eingang auf ein Inserat ca. 400 Stück.)
Grösste Platz-Auflage.
Gelesenste Abendzeitung.

Täglich 12 bis ca. 16 große Folienseiten stark.
Inserate: Die einspaltige Zeile nur 15 Pfg.
Extrabeilagen: Pro Tausend nur 3 Mk.

Auflagezahl: Täglich ca. 15000.

Preis pro Vierteljahr nur 2 Mk.

Durch die Post bezogen Mk. 2.25.
Zum Abonnement auf Oktober, November u. Dezember laden ergebenst ein
Verlag des
"Zwickauer Tageblatt und Anzeigers"
C. H. Günther Nachf.
Zwickau, Wilhelmstraße 13.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
i. Pöcklers-Restaur., Babergasse.
Eine geübte Kettlerin
bei gutem Lohn sucht
Eduard Vorsprecher.

Unterhaltener
Kinderwagen
ist billig zu verkaufen. Wo,
sagt die Exped. d. Tageblattes.

Haus-Verkauf.
Ein in gutem Zustand befindliches gut verzinsbares Haus mit Garten und Einfahrt, pass. für jedes Geschäft, ist veränderungshalber bei wenig Anzahl zu verkaufen. Ausl. erteilt die Exped. des Tagebl.

Laden m. Wohnung
in bester Geschäftslage per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Lose
à 1 Mark
der 9. Sächsischen Pferde- u. Ausstellung zu Dresden
am 8. Dezember 1903
empfehlen
Gebrüder Koch,
Tageblatt-Druckerei.

Restaurant König Albert-Turm.
Sonntag, den 20. September halten wir unsere
Haus-Kirmes,
sowie Montag, den 21. September unserer
Abschieds-Schmaus
ab.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Richard Friedel und Frau.

Öffentl. Versammlung.
Alle diejenigen Geschäftshaber und Gewerbetreibenden Lichtensteins, welche sich für Einführung des elektrischen Stromes zu Licht- und Kraftzwecken interessieren, werden hierdurch auf
Freitag, den 18. September a. c.,
abends 7/8 Uhr
zu einer Versammlung im Saale des Ratsstellers eingeladen.
Tagesordnung:
Die Vorzüge eines eigenen Elektrizitätswerkes für Lichtenstein.
Referent: Herr Ingenieur Frankenberg.
— Hierauf freie Aussprache. —
Der Gewerbeverein.

Vergangene Nacht verschied nach langen, schweren Leiden unsere gute Mutter
Marie Steinert geb. Rischboth,
im 77. Lebensjahre.
Dies Teilnehmenden hierdurch zur schuldigen Nachricht.
Lichtenstein, am 16. Sept. 1903.
Richard Steinert
nebst übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle aus.

Gemischtes
Hühnerfutter,
Mais, feinkörniger,
Futtergerste
empfiehlt
zu billigsten Tagespreisen
A. Niehus,
Lichtenstein.

Polysulfon,
ein neues Material für häusliche und industrielle Wasch-, Bleich- u. Reinigungszwecke, darf in keinem Haushalt fehlen, da es jeder Hausfrau die grössten Ersparnisse an Zeit, Arbeitskraft u. Material bietet. Polysulfon ersetzt die Natur-Rasenbleiche vollständig und gibt der Wäsche eine blendende Weisse. Garantiert unschädlich für die Wäsche. In Packeten à 25 Pfg. mit Gebrauchsanweisung in der
Mohren-Apotheke,
Lichtenstein-Callenberg.
Alleinvertrieb für den Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein-Callenberg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Briefe mit Marken-
Convert, Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Angebote unter „Marken“ an Postamt Leipzig-Connewitz. Bin in 10 Tagen persönlich hier.

Gardinen,
weiss und crème,
Vitragen,
Vitragenstoffe,
Spachtelborden,
Rouleauxspitzen
in reichhaltigster Auswahl
und jeder Preislage
empfiehlt
G. H. Arnold
Lichtenstein Markt.

Unkerrösel
Germania Pomade
Kahlköpfe! ...
Alleinverkauf bei
Curt Viehmann, Drogerie.

Excelhörbronce
gibt den bronzierten Gegenständen einen blattgold-ähnlichen Ueberzug, der nie verschwindet. Zu haben in der Drogerie zum roten Kreuz
Curt Viehmann.
Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Adolf Paris** in Gotha bei, betr. Wohlfahrts-Lotterie. Bestellungen à 3.30 Mk. sind mittels der anhängenden Bestellkarte umgehend zu machen.

